

Sebastian Brant
Das Narrenschiff



So schyff so schyff Brüder: Ich gat/ich gat

Sebastian Brant

Das Narrenschiff

Anaconda

Das *Narrenschiff* wurde zuerst 1494 bei Johann Bergmann in Basel gedruckt. Textgrundlage dieser Ausgabe ist der Band *Seb. Brant's Narrenschiff*. Erneut von Hermann August Junghans. Leipzig: Reclam o. J. [1877]. Orthografie und Interpunktion wurden unter Wahrung von Lautstand und grammatischen Eigenheiten den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst. Sämtliche Holzschnitte entstammen dem Band *Die Holzschnitte zu Sebastian Brants Narrenschiff*. 121 Bildtafeln. Hrsg. von Manfred Lemmer. Leipzig: Insel 1964. Die Einrichtung des Textes übernahm Waltraud John, Duisburg.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011, 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: »Narren auf Fahrt«, Illustration zu Brant, »Das Narrenschiff«, Kapitel 48. Kolorierter Holzschnitt, Albrecht Dürer (1471–1528) zugeschrieben, gedruckt bei Johann Bergmann von Olpe, Basel 1494. Res. Velin 607, fol. CXV v., Bibliothèque Nationale, Paris / akg-images

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: paquémedia, Ebergötzen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-7306-1164-7

www.anacondaverlag.de

Die Wahrheit wird nie wertlos sein,
Und wenn sich Narren den Hals abschrein.

Seb. Brant

Das Narren Schyff.



Gen Harragonien.

Hi sunt qui descendunt mare in nauibus
facientes opationem in aquis multis.

Ascendunt vsq ad eglos: & descēdunt vsq
ad abyssos: ais eorū in malis tabescebat.

Turbati sunt & moti sunt sicut ebrius: &
omnis sapientia eorū deuorata est.

Psalmo .Cvi.

Wie findet man der welt ganzen louf.
dis buochlin wurt guot zuo dem kouf;
zuo schimpf und ernst und allem spil
findt man hie narren, wie man wil;
ein wiser findt, das in erfreit;
ein narr gern von sin bruodern seit.
hie findt man doren, arm und rich,
schlim schlem; ein jeder findt sin glich.

Eine Vorrede in das Narrenschiff

Alle Land' sind jetzt voll heiliger Schrift
Und was der Seelen Heil betrifft:
Voll Bibeln, heiliger Väter Lehr
Und andrer ähnlicher Bücher mehr
In *dem* Maß, dass man sich wundern mag,
Weil niemand bessert sich danach.
Als gäb man auf Schrift und Lehre nicht Acht,
So lebt die Welt in finstrer Nacht
Und tut in Sünden blind verharren;
All Gassen und Straßen sind voll Narren,
Die treiben Torheit an jedem Ort
Und wollen es doch nicht haben Wort.
Drum hab ich gedacht zu dieser Frist,
Wie ich der Narren Schiff ausrüst':
Galeere, Füst¹, Krack², Naue³, Bark,
Kiel, Weidling⁴, Bagger, Rennschiff stark,
Samt Schlitten, Karre, Schiebkarr, Wagen:
Es könnt *ein* Schiff nicht alle tragen,
Die jetzt sind in der Narren Zahl;
Ein Teil sucht Fuhrwerk überall,
Der stiebt umher gleichwie die Immen,
Versucht es zu dem Schiff zu schwimmen:
Ein jeder will der Vormann sein.
Viel Narren und Toren kommen drein,
Deren Bildnis ich hier hab gemacht.
Wär jemand, der die Schrift in Acht
Nicht hätt gehabt, oder nicht könnt lesen,
Der sieht im Bilde wohl sein Wesen
Und schaut in diesem, wer er ist,

Wem gleich er sei, was ihm gebrist⁵.
Den *Narrenspiegel* ich dies nenne,
In dem ein jeder Narr sich kenne;
Wer jeder sei, ich dem beschied,
Der in den *Narrenspiegel* sieht.
Wer sich recht spiegelt, der lernt wohl,
Dass er nicht klug sich achten soll,
Nichts von sich halten, was nicht ist,
Denn niemand lebt, dem nichts gebrist,
Oder der sagen darf fürwahr,
Dass er sei weis' und nicht ein Narr;
Denn wer *sich* für einen Narren hält,
Der wird bald klug auf dieser Welt,
Aber wer immer will witzig sein,
Ist *fatuus*⁶, der Gevatter mein,
Der sich zu mir recht übel stellt,
Wenn er dies Büchlein nicht behält.
Hier ist die wahre Narrenweide;
Ein jeder findet, was ihn kleide,
Und auch wozu er sei geboren,
Und warum so viel sind der Toren;
Welch Ehr und Freude Weisheit hat,
Wie sorgenvoll der Narren Statt.
Hier findet man der Welten Lauf,
Drum ist dies Büchlein gut zum Kauf.
Zu Scherz und Ernst und allem Spiel
Trifft man hier Narren, wie man will;
Ein Weiser sieht, was ihm behagt,
Ein Narr gern von den Brüdern sagt.
Hier hat man Toren, arm und reich,
Schlim schlem⁷, für jeden seines gleich.
Die Kappe schneid ich manchem Mann,
Der sich dess' doch nicht nimmt an;
Wenn ich beim Namen ihn genannt,

Sprach er, ich hätt ihn nicht erkannt.
Doch hoff ich, dass die Weisen alle
Drin finden werden, was gefalle,
Und sagen dann mit Wissenheit⁸,
Dass ich gab recht und gut Bescheid.
Und da ich das von ihnen weiß,
Geb ich um Narren nicht 'nen Schweiß;
Sie müssen hören Wahrheit alle,
Ob ihnen es auch nicht gefalle.
Wiewohl Terentius⁹ saget, dass
Wer Wahrheit spricht, erlanget Hass;
Und wer sich lange schnäuzen tut,
Der wirft zuletzt von sich das Blut;
Und wenn man *coleram*¹⁰ anregt,
So wird die Galle oft bewegt.
Darum beacht' ich, was man spricht
Mit Worten hinterm Rücken, nicht,
Noch wenn man schilt die gute Lehr.
Ich hab derselben Narren mehr,
Denen Weisheit nicht gefället wohl,
Dies Büchlein ist derselben voll.
Doch bitt ich jeden, dass er mehr
Ansehen woll' Vernunft und Ehr
Als mich und dies mein schwach Gedicht.
Ich hab fürwahr ohn Arbeit nicht
So viele Narrn zu Hauf gebracht:
Gar oft hab ich gewacht die Nacht,
Dann schliefen, deren ich gedacht
Oder saßen vielleicht bei Spiel und Wein,
Wo sie gedachten wenig mein;
Ein Teil in Schlitten fuhr umher
Im Schnee, wo sie gefroren sehr;
Ein Teil trieb Kindereien just;
Die andern schätzten den Verlust,

Der sie desselben Tags betroffen,
Und welchen Gewinn sie möchten hoffen,
Und wie sie morgen wollten lügen
Mit Geschwätz, verkaufen und manchen trügen.
Um solchen nachzudenken allen,
Wie mir Weis, Wort und Werk gefallen,
Hab ich, kein Wunder ist's, gar oft
Gewacht, wann niemand es gehofft,
Damit man tadle nicht mein Werk. –
In diesen Spiegel sollen schauen
Die Menschen alle, Männer, Frauen;
Die einen mit den andern ich mein':
Die Männer sind nicht Narrn allein,
Man findet auch Närrinnen viel,
Denen ich Kopftuch, Schleier und Wil¹¹
Mit Narrenkappen hier bedecke.
Auch Mädchen haben Narrenröcke;
Sie wollen jetzt tragen offenbar
Was sonst für *Männer* schändlich war:
Spitze Schuh' und ausgeschnittne Röcke,
Dass man den Milchmarkt nicht bedecke;
Sie wickeln viel Lappen in die Zöpfe
Und machen Hörner auf die Köpfe,
Wie sie sonst trägt ein mächt'ger Stier;
Sie gehn einher wie die wilden Tier'.
Doch sollen züchtige Frauen mir schenken
Verzeihung, denn an sie gedenken
In keiner argen Art ich will;
Den bösen ist doch nichts zu viel,
Von denen kann man hier gewahren
Ein Teil im Narrenschiffe fahren. –
Darum mit Fleiß sich jeder suche,
Und findet er sich nicht im Buche,
So mag er sprechen, dass er sei

Der Kappe und des Kolbens frei.
Wer meint, dass ich ihn nicht berühre,
Geh zu den Weisen vor die Türe,
Gedulde sich, sei guter Dinge,
Bis ich von Frankfurt¹² 'ne Kapp ihm bringe!

1 Rennschiff, ital. *fusta*.

2 Lastschiff.

3 Kleineres Schiff, *navis*.

4 Nachen.

5 Fehlt.

6 Ein Narr.

7 Aus *similis similem* entstanden.

8 Aus Überzeugung.

9 Publius Terentius Afer, geb. in Karthago, kam als Sklave eines Senators nach Rom, wo er, später freigelassen, sechs Lustspiele dichtete. Die Stelle findet sich in der *Andria* I, 1, 41. Er starb 150 v. Chr.

10 Zorn.

11 Besonders der Schleier (*velum*) der Nonnen.

12 Von der Frankfurter Messe, wo alles zu haben ist.

Den vordantz hat man mir gefant
 Sann ich on nutz vil bûcher han
 Die ich mit syß vnd nyt verstan



Don vnnutzē buchern

Das ich sytz vornan in dem schyff
 Das hat wortlich eyn fundren greiff
 On vrsach ist das nit gethan
 Ds myn librich mich verlan

I

Im Narrentanz voran ich gehe
Da ich viel Bücher um mich sehe,
Die ich nicht lese und verstehe.

Von unnützen Büchern

Dass ich vornan sitz in dem Schiff,
Das hat fürwahr besondern Griff¹;
Ohn Ursach ist das nicht gekommen:
Auf Bücher stellte ich mein Frommen,
Von Büchern hab ich großen Hort,
Versteh ich gleich drin wenig Wort',
So halt ich sie doch hoch in Ehren:
Es darf sie keine Flieg' verschren.
Wo man von Künsten reden tut,
Sprech ich: »*Daheim* hab ich sie gut!«
Denn es genügt schon meinem Sinn,
Wenn ich umringt von Büchern bin.
Von Ptolemäus² wird erzählt,
Er hatte die Bücher der ganzen Welt
Und hielt das für den größten Schatz,
Doch manches füllte nur den Platz,
Er zog daraus sich keine Lehr.
Ich hab viel Bücher gleich wie er
Und les' doch herzlich wenig drin.
Zerbrechen sollt ich mir den Sinn,
Und mir mit Lernen machen Last?
Wer viel studiert, wird ein Phantast!
Ich gleiche sonst doch einem Herrn
Und lohne einem, der für mich lern'!

Wenn ich auch habe groben Sinn
Und einmal bei Gelehrten bin,
Kann ich doch sprechen: »*Ita!* – So!«
Des *deutschen* Ordens bin ich froh,
Dieweil ich wenig weiß Latein.
Ich weiß, dass *vinum* heißet »Wein«,
Gucklus, ein Gauch³, *stultus*, ein Tor,
Und dass ich heiß': »*domine doctor!*«⁴
Die Ohren sind verborgen mir,
Sonst säh man bald des Müllers Tier.

1 Absicht.

2 Ptolemäus Philadelphus, gest. 247 v. Chr., war wesentlich der
Gründer der berühmten Bibliothek von Alexandria.

3 Eigtl. Kuckuck.

4 Herr Doktor.

II

Wer auf Gewalt im Rat sich stützt
Und *dem* Wind folgt, der grade nützt,
Der stößt die Sau zum Kessel itzt.¹

Von guten Räten

Ziel sind, die trachten früh und spat,
Wie sie bald kommen in den Rat,
Die doch vom Rechte nichts verstehn
Und blindlings an den Wänden gehn.
Den guten Chusi² man begrub,
Zum Rat man Ahitophel hub.
Wer richten soll und raten schlecht³,
Der rat' und stimm' allein nach Recht,
Auf dass er nicht ein Zaunpfahl bleibe,
Der nur die Sau zum Kessel treibe.
Fürwahr, sag' ich, es hat nicht Fug:
Es ist mit Raten nicht genug,
Womit verkürzt wird das Rechte;
Das *Bessere* billig man bedächte
Und forschte nach, was man nicht weiß.
Denn wird verdreht des Rechts Geleis,
So stehst du wehrlos da vor Gott,
Und glaube mir, das ist kein Spott!
Wenn jeder wüsst', was folgt darnach,
Wär ihm zu urteilen nicht zu jach;
Denn mit dem Maß wird jedermann
Gemessen, wie er hat getan.
Wie du mich richtest und ich dich,
So wird Gott richten dich und mich.

Wer sich vffgwalt im rabe verlost
 Und den: Et sich wo verstant dar bloß
 Der selb die suw inn kessel trost



Von guten ruten

Vil sint den ist dar noch gar not
 Wie sie bald kumen in den rot
 Die doch bes rechen nit verston
 Und blinlich an den wenden gon

Ein jeder wart' in seinem Grab
Der Urteil', die er selbst einst gab,
Und wer damit beschweret viel,
Dem ist gesetzt auch sein Ziel,
Wo er ein kräftig Urteil find':
Es fällt der Stein ihm auf den Grind!⁴
Wer hier nicht hält Gerechtigkeit,
Dem droht sie dort mit Härtekeit:
Denn Vorsicht nicht, Gewalt noch Rat
Noch Witz vor Gott Bestehen hat.

1 D. h. er wird zum willenlosen Werkzeug anderer.

2 Husai ist der getreue Späher Davids gegen Absalom, Ahitophel der abgefallene Rat, 2 Sam 17.

3 Schlicht.

4 Wie jener Stein auf das Bild, 2 Dan 34.

Wer setze sin lust vil zyerlich ghe
 Vnd dar zu suchte sin freud vnd mude
 Der ist eyn narr inn lob vnd klur



Wongynkeit.

Der ist eyn narr der samlet gude
 Vnd hat dar by keyn freud noch mude
 Vnd weis nit wem er solches spart
 So er zum finstren keller fart